

Vorhang auf!

400 Jahre Theater in Kempten

herausgegeben von der Stadt Kempten (Allgäu)

Texte und Gesamtedaktion Birgit Kata

mit Beiträgen von Peter Baumgardt,
Monika Beltinger, Monika Lingg, Michael Molitor,
Heide Tröger, Franz Tröger und Gerhard Weber

256 Seiten, 455 Abbildungen
Format 21 x 29,7 cm, Broschur
ISBN 978-3-9807628-8-2
Friedberg 2007

19,90 Euro



Dieses Buch erzählt auf 256 Seiten und mit 455 meist erstmals veröffentlichten Abbildungen viele Episoden der langen Kemptener Theatergeschichte – und damit ein Stück Kulturgeschichte. Es zeigt unter anderem, wie sich das Theater von einer Amateurbühne der Bürger zu einem professionellen Veranstaltungshaus entwickelte, wie das Gebäude baulich stets den wechselnden Ansprüchen angepasst wurde und welche berühmten Schauspielerinnen und Schauspieler, Musikerinnen und Musiker hier zu Gast waren. Großes Bürgerengagement förderte die Sanierung und Erweiterung des Gebäudes entscheidend. In der Architektursprache unserer Tage wurde ein modernes Haus geschaffen, das für den Theaterbetrieb und die künftigen Spielpläne neue Möglichkeiten eröffnet.

Inhalt

- Zwischen Lampenfieber und Geldnot, oder: Von der Kraft der Provinz. 400 Jahre Theaterkultur in Kempten
- Vom Salzstadel zum Komödienhaus
- Umbauten für ein professionelles Theater
- Aufbruch in die Moderne
- Bürgerengagement für das Kemptener Theater
- Das neue Theater in Kempten

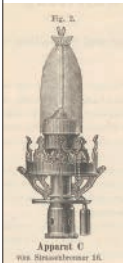
Bestellungen und Kontakt:

Likias Verlag

Marienplatz 19 • D-86316 Friedberg
Telefon 0821-58 94 72 68 • Telefax 0821-58 94 72 69 • E-Mail info@likias.de
oder direkt auf unserer Homepage: www.likias.de

Birgit Kata

So schön bunt hier: Die Neugestaltung des Zuschauerraums 1896



1. Solche Gaslampen wurden bei der Renovierung 1896 im Stadttheater installiert.

2. Aquarell des Theatermalers Adolf Mettenleiter mit dem Entwurf für die Gestaltung der Wände, Brüstungen und Prozessionen im Zuschauerraum 1896.

Die Weichen für eine Verschönerung des Zuschauerraums wurden bereits 1882 gestellt. Kurz nach seinem Amtsantritt begann Bürgermeister Höchler Angebote einzukufen für eine Neugestaltung des Zuschauerraums und der Außenfassade. Pläne wurden gezeichnet, verschiedene Varianten für ein Treppenhäus an der Westseite, Löschwasserleitungen und Heizschächte ausgearbeitet. Mit dem neuen Theaterdirektor Julius Heydecke, der – wie im folgenden Artikel zu lesen ist – den Kemptenern ab 1894 ihre bislang schönste Theaterzeit schenkte, hatte er einen Mitstreiter gewonnen, dem gleichmaßen die zeitgemäße Überarbeitung des Dekors wie die Modernisierung der technischen Ausstattung am Herzen lag.

Zwar gab es seit 1857 im Stadttheater eine Gasbeleuchtung, aber sie wurde immer noch in bestimmten Bereichen, wo keine Brenner waren, mit Kerzenlicht ergänzt, was aus Gründen der Feuersicherheit ein dauerhafter Risikofaktor und im wahren Sinne des Wortes „brandgefährlich“ war. In den Akten findet sich ein Protokoll des Theatermeisters, der mit verschiedenen Kerzenstrahlen und deren Brenndauer experimentierte, im Bemühen, die Beleuchtung zu verbessern.

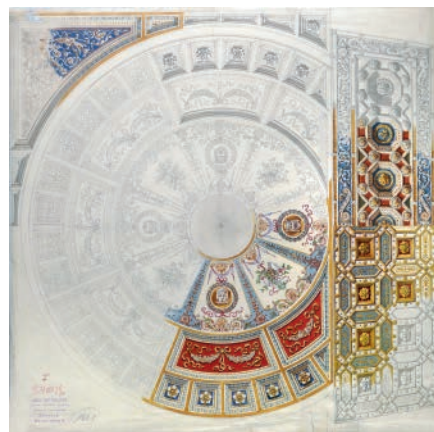
Die „Erneuerung unseres Musentempels“, wie es ein Zeitungsartikel nannte, betraf in erster Linie den Zuschauerraum und die Bühnenumrandung: an der Grundkonstruktion des Theatershauses mit dem Hauptgang und den Treppen auf der Westseite änderte man wenig. Als erste Verschönerungsarbeiten bekamen die Gänge und der Innenraum einen neuen Anstrich und die Logen neue Rahmen. In den Stiegenhäusern und Gängen wurden die Beschäftigten und die Gaslampen erneuert, die zukünftig in der Helligkeit feiner verstellbar waren. Auf der Bühne wurde ein Zwischenaktvorhang eingebaut, der es ermöglichte, am Bühnenrand weiterzuspielen, während hinter dem Vorhang unbemerkt die Kulissen umgebaut werden konnten. Die sichtbarste Verbesserung war die professionelle, prachtvoll bunte Neufassung der Innenausmalung. Sowohl

die große Deckenrossette wie auch die Proszenien bekamen ein neues Erscheinungsbild, das der erfahrene Theatermaler Adolf Mettenleiter vom Münchner Atelier Angelo Quaglio entwarf. Seine aquarellierten Zeichnungen sind große Kunstwerke und von beeindruckendem Detailreichtum. Mettenleiter, der als Theatermaler für das Gärtnerplatz-Theater arbeitete, übernahm auch die Restaurierung des inzwischen durch hunderte Male Hochziehen und Herunterlassen arg ramponierten Lochbühler-Vorhangs. Andere Theatermaler hatten der Stadt Kempten zwischenzeitlich schon mehrfach Angebote für die Anfertigung eines ganz neuen, modernen Theatervorhangs gemacht. Aber die Kemptener wollten den Lochbühler-Vorhang unbedingt behalten, das geht aus einem Brief Mettenleiters klar hervor; ob aus Sparsamkeit oder echtem Sentiment und Kunstverständnis, lässt sich heute nur schwer entscheiden. In jedem Fall ließe so ein außerordentliches Kunstwerk der Biedermeier-Zeit bewahrt, wenn es auch heute aufgrund der Überarbeitungen 1896 und 1954/55 nicht mehr den originalen Farbeindruck des frühen 19. Jahrhunderts zeigt.

Auch der sogenannte Draperie-Vorhang, der später als „Schabracke“ bezeichnet wurde, stammt aus dem 19. Jahrhundert, vermutlich in seiner Grundform ebenfalls von Franz Sales Lochbühler. Mettenleiter stellte sowohl am Schrankvorhang wie an der Draperie schwere Schäden und Risse fest, die zum Teil durch Überklebung mit Tapeten kaschiert wurden, was aber die Malerschicht noch stärker zerstörte. Er schlug vor, den Bildteil zu retten und auf eine neue Rahmenleinwand zu setzen. Mit der Draperie wollte er ähnlich verfahren und den bemalten Teil auf einen neuen Rahmenunterbau setzen, nachdem er die Leinwand von der Trägerplatte und den Überklebungen befreit hatte. Leider sind die „hübschen Skizzen“, wie Höchler sagt, die Mettenleiter zur Illustration seines Vorhabens mitgeschickt hatte, nicht mehr in den Akten erhalten. Der Theatermaler erhielt den Auftrag und organisierte daraufhin im Sommer 1896 den Transport des Vorhangs und der Draperie nach München.



66



3. Mettenleiter fertigte auch eine aquarellierte Zeichnung für die Neugestaltung der Deckenrossette und des Bogen vor dem Bühnenkasten an.

Für die Umsetzung der Mettenleiter'schen Entwürfe für die Innenausmalung ließ der Magistrat die hiesigen Malermeister Angebote einreichen; den Zuschlag bekam die Malerfirma Schweickart. Mettenleiter überwachte die Arbeiten aus der Ferne, indem er brieflich Ratschläge zur Technik, den zu verwendenden Farbtönen und der Begutachtung der Gesamtwirkung machte. So gab er den Rat, die Farbwirkung vom Parkett aus anzusehen und nicht von der nahen Arbeitsbühne aus.

Bürgermeister Höchler beteiligte sich mit großer Detailversessenheit an den Umbauplanungen und den Auftragsvergaben, keine Entscheidung wurde ohne seine Zustimmung getroffen.

Für das Parkett wurden neue Klappsitze bestellt, die von der Berliner Firma Paul Hyan eigens für Kempten entworfen und angefertigt wurden. Der sehr ähnliche Entwurf des Kemptener Möbelschreiners Leonhard Heydecke, eines Verwandten des Theaterdirektors, kam nicht zum Zug.

Auf Anraten des Stuhlherstellers Hyan, der sich sehr intensiv mit dem Kemptener Projekt beschäftigte, ließ man das Parkett stufenlos nach hinten ansteigen, was die Sicht von den hinteren Reihen aus entscheidend verbesserte.

Die feierliche Wiedereröffnung des Theaters wurde am 9. Oktober 1896 begangen. Die Durchführung eines im selben Jahr entstandenen Stücks von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld mit dem passenden Titel „Renaissance“. Heydeckers Frau Julie spielte die Hauptrolle der Marchesa Genara di Sansavelli, die Tochter Olga, damals 16 Jahre alt, ihren Sohn Vittorio. Franz von Schönthan (1849–1913) und sein Bruder Paul (1853–1905) gelangten 1884 durch den Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ zu Berühmtheit.

Ein stolzer Theaterdirektor Heydecke bestimmte in seiner Begrüßungsrede zu den Kosten der Renovierung: „Wenn das Publikum erhöhte Ansprüche an sein Theater stellt, so ist es doch natürlich, daß es auch die materiellen Grundlagen für deren Befriedigung schafft.“ Der Zeitungskommentator konstatierte: „Das Kemptener



Birgit Kata
So schön bunt hier

Theater zählt nun, was seine innere Ausstattung betrifft, zu den schönsten Bühnen Bayerns.“ Die Anzahl der Plätze war durch den Umbau von 450 auf 530 gesteigert worden.

Die neue Gestaltung stieß auf große Begeisterung beim Publikum; jedes Detail wurde bewundert. Auch die Überarbeitung des Vorhangs gefiel, obwohl eine – wohl nach der Lochbühler-Zeit hinzugekommene – Figur dem Beschnitt der Landschaft zum Opfer gefallen war; im Gras hatte ein nackter „Anonke“ den Musen und Apollon zum Tanz aufgespielt, das jetzt nach so vielen Jahren vermutete – „in behäbiger Ruhe die Wohlthaten der Alters- und Invalidenversicherung“ genießen durfte.

Die Handwerker bedankten sich besonders beim „Herrn Stadt-Baumasstessor Heiling, unter dessen Leitung die Restaurierung gestanden hatte. Genannter Herr war unermüdet thätig bei Anordnung und Ueberwachung der Arbeiten, damit alles kläppte und zur rechten Zeit fertig werde. Dabei kam er den beschäftigten Meistern mit Rath und That in der lebenswichtigsten Weise entgegen, so daß dadurch die Arbeiten wesentlich befördert wurden.“

Neben der Pracht im Theatersaal stach jetzt die Schabigkeit des Bühnenraums stärker ins Auge, weshalb der Zeitungskommentator die Erneuerung der Bühne auch gleich als nächste Maßnahme anmahnte. Die neue Bestuhlung wurde insgesamt gelobt, besonders die „Fauteuils“, die gepolsterten Sessel, wohingegen bei den Klappsitzen die zu senkrechte Ausrichtung der Lehnen den Sitzkomfort schmälerte.

Wie bei den Umbaumaßnahmen im Kemptener Stadttheater üblich, waren die Arbeiten bei der Wiedereröffnung des Hauses noch nicht abgeschlossen. In den nächsten zwei Jahren ergingen weitere Aufträge an Adolf Mettenleiter u. a. zur Überarbeitung der Kulissen und Soffften sowie der Bühnenmobiliars. Die Berliner Firma Hyan bekam Folgeaufträge zur Lieferung von Stühlen.

1901 wurde die Fassade neu verputzt. 1902 beauftragte Theaterdirektor Heydecke einen Stromanschluss für das Stadttheater, was auch bewilligt wurde. Vorausblickend hatte man den Kronleuchter bereits für eine zukünftige Elektrifizierung vorbereitet.

4. Entwurfszeichnung für die Klappstühle im Zuschauerraum des Stadttheaters von der Berliner Firma Paul Hyan, die 1896 den Auftrag bekam.

5. Nicht realisierter Entwurf für die Bestuhlung von dem Kemptener Möbelschreiner Leonhard Heydecke.



6. Postkarte von 1904. Der 1896 neugestaltete Zuschauerraum des Stadttheaters.

68

69

Heide Tröger und Monika Lingg

Der Vorhang geht auf: Kemptens historischer Theatervorhang in neuem Glanz

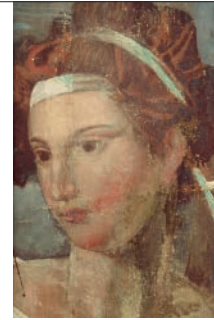
Die Konservierung und Restaurierung eines Theatervorhangs mit einer bemalten Gesamtfläche von etwa 54 m² stellen naturgemäß besondere konservierungstechnische und logistische Probleme dar. Bei einer Gesamtarbeitszeit von etwa 1500 Stunden bedeutet dies eine Herausforderung an das Konzept, dessen präzise Planung und Durchführung, wobei gerade letztere besonderen Anspruch an die Körperhaltung stellte. Trotz gründlicher Voruntersuchungen traten bei der „Separierung“ der beiden aufeinandergeprägten, bemalten Leinwände (Bildteil und Rahmenwerk) Überraschungen zutage, welche eine Erweiterung des Konzepts und die „Intensivierung“ des Arbeitstempus erforderlich machten.

¹ Von der Rückseite des Schmuckvorhangs mussten Tapetenreste und alte Flickungen entfernt werden.

Das folgende kleine Resümee kann und soll an dieser Stelle nicht ins Detail gehen, sondern lediglich die Problematik, die Durchführung der Maßnahmen und dabei Erlebtes ein wenig veranschaulichen.

Zustand
Eigentliches Sorgenkind war der 5,90 x 3,80 m große Bildteil mit dem Musenreigen, welcher der ältere bemalte Teil ist und in unterster Malschicht die originale Malerei von Franz Sales Lochbihler aus dem Jahre 1827 trägt. Diese Originalfassung ist nur mehr in wenigen Bereichen sichtbar, ist stark brüchig und weist zahlreiche Fehlstellen auf. Bereits bei der ersten Restaurierung des Vorhangs in München im Atelier Quaglio 1896 wurde das wohl schon damals schadhafte Werk Lochbihlers in theatralerischer Manier vor allem im Hintergrund großzügig „retuschiert“. Eine dritte

Malschicht kam bei der „Rundumerneuerung“ 1954 durch den Kemptener Kunstmaler Franz Weiß hinzu, welche zwar beinahe die gesamte Bildfläche überdeckt, jedoch sowohl die Malerei Lochbihlers als auch die „Retuschen“ des Gärtnerplatztheaters farblich und strukturell miteinander verbunden. Schon diese drei in verschiedenen Materialien ausgeführten Malschichten weisen jeweils ein unterschiedliches Spannungsverhalten auf, wobei der größte Unterschied hier zu der Weiß'schen Malschicht liegt. Aufgrund von Haftungsproblemen wurde eine Festigung der Übermalung bereits in den 1980er Jahren notwendig. Diese wurde nach den damaligen Kenntnissen mittels Gelatine ausgeführt, jedoch wohl in etwas übermäßiger Manier, da noch in weiten Bereichen eine dicke, geschlossene Gelatineschicht auf der Malschichtoberfläche zurückblieb. Da eine solche Leinwand wiederum ein unterschiedliches Spannungsverhalten zu den Malschichten aufweist und bei wiederkehrenden Feuchtezyklen zunehmend schrumpft, wurde die Weiß'sche Malschicht stellenweise durch die Gelatineschicht abgehoben bzw. ließ sich wie sonnenverbrannte Haut abziehen. Nicht zuletzt verliert die gealterte Gelatineschicht der Malerei einen kräftigen Grauschleier.



¹ Heide Tröger
Monika Lingg
Der Vorhang geht auf

² Detail aus dem Bildteil des Vorhangs. An manchen Stellen lassen sich die Malschichten von Lochbihler 1827, Motenleiter 1896 und Weiß 1954 unterscheiden.



Die Leinwand selbst, der sogenannte Bildträger, befand sich in sehr faltenreichem Zustand. Hierfür sorgten u. a. auf Löcher aufgeklebte Gewebeflicken, deren teilweise dicke Leinwand durch Feuchtezyklen inzwischen ebenfalls unterschiedlich geschrumpft und versprödet war. Zudem reagiert die sehr fein gewebte Leinwand in ihrem Dehnungsverhalten stark auf Feuchtigkeit, jedoch in anderer Weise als die mit Leim beschichteten Bereiche. Durch den bisherigen Roll- und Walkvorgang zum Auf- und Ablassen des Vorhangs, wie er genauer im Beitrag des Architekten Michael Mollitor geschildert ist, wurden die so entstandenen Verwölbungen als Falten förmlich eingebügelt.

³ Die alte Reparaturmethode bei Briss: Mit groben Stichen zugemalt.



⁴ Detail aus dem Bildteil des Vorhangs zum Vergleich der Malschichten von Lochbihler und Weiß.



⁵ Der Schmuckvorhang nach der Restaurierung 2007 auf der Bühne des Staatstheaters, bevor er wieder aufgehängt wurde.